

BESCHLUSS - VORLAGE

| | | | |
|---------------------------|--|----------------------|------------|
| Dezernat/Amt: | Bearbeitet von: | Tel.Nr.: | Datum |
| III/Sozial- und Jugendamt | Herrn Meßmer Frau Haardt Frau Kolb | 3015 3502 3900 | 29.11.2001 |

Betreff:

**Konzept „Quartiersmanagement/Quartiersarbeit“
für Gebiete mit sozialem Entwicklungsbedarf**

| Beratungsfolge | Sitzungstermin | Öff. | N.Ö. | Empfehlung | Beschluss |
|-----------------------|-----------------------|-------------|-------------|-------------------|------------------|
| 1. SO | 06.12.2001 | | X | X | |
| 2. HA | 14.01.2002 | | X | X | |
| 3. GR | 22.01.2002 | X | | | X |

Anhörung Ortschaftsrat (§ 70 Abs. 1 GemO): nein

Abstimmung mit städtischen Gesellschaften: nein

Beschlussantrag:

- 1. Der Gemeinderat beschließt das in der Drucksache G 01272 vorgestellte Konzept Quartiersmanagement/Quartiersarbeit.**
 - 2. Der Gemeinderat beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung des Konzeptes in den Gebieten „Westlich Merzhauser-Straße“ und „Untere Ferdinand-Weiß-Straße“. Die Umsetzung erfolgt vorbehaltlich der Mittelbereitstellung von 150.000,00 DM im Nachtrag 2002.**
-

I. Ausgangslage

Mit der vorliegenden Drucksache legt die Verwaltung ein Konzept Quartiersmanagement/Quartiersarbeit vor, mit dem in Freiburg ein weiterentwickelter Ansatz sozialraumorientierter Arbeit umgesetzt werden soll.

Anknüpfend an die seit Jahren praktizierten Ansätze und hier gewonnenen Erfahrungen der Quartiersarbeit in Weingarten-Ost, im Rieselfeld und auf Vauban, wird mit dem hier skizzierten Rahmen eine konzeptionelle Weiterentwicklung vorgenommen. Die bisher in Freiburg entwickelte sozialraumorientierte Quartiersarbeit war und ist eng verknüpft mit der Sanierung eines Stadtteils und der Strukturentwicklung von Neubaugebieten und der hier sich ergebenden Besonderheiten. Mit dem Instrument der Quartiersarbeit ist es gelungen, in diesen Bereichen positive Entwicklungen anzustoßen und nachhaltige soziale Projekte umzusetzen. In Weingarten konnte der Fluktuation in den Hochhäusern entgegengewirkt und eine soziale Stabilisierung im Stadtteil erreicht werden. Mit der Quartiersarbeit auf dem Rieselfeld und Vauban wurden Grundlagen geschaffen, mit denen die bauliche und soziale Entwicklung parallel koordiniert, begleitet und vorangetrieben werden kann. Im Rahmen der Quartiersarbeit auf den Weg gebrachte Projekte und Initiativen stehen beispielhaft für die Einbindung bürgerschaftlichen Engagements in die Quartiersentwicklung. Ausdruck hierfür sind u. a. die vielen selbst tragenden sozialen Netzwerke, die vor Ort initiiert werden konnten.

Mit dem vorliegenden Konzept Quartiersmanagement/Quartiersarbeit wird ein Instrument vorgestellt, mit dem auf bestehende auffällige soziale Entwicklungen in bestehenden „alten“ Quartieren in der Stadt reagiert werden soll. Aus sozial- und städteplanerischer Sicht wird zunächst ein sozialer Entwicklungsbedarf für die Gebiete „Westlich Merzhauser Straße“ und „Untere Ferdinand-Weiß-Straße“ gesehen.

Ein umfängliches Stadtteilentwicklungsprogramm wird mit den Mitteln des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ in Freiburg in den nächsten Jahren im Gebiet Alt-Haslach umgesetzt. Neben der grundlegenden Sanierung des Wohnbestandes sind parallel hierzu auch soziale Begleitmaßnahmen vorgesehen. Hierbei wird der Einrichtung von Quartiersarbeit ebenfalls eine wichtige Rolle zugeordnet.

Mit dem vorliegenden Konzept erfahren die bisher bereits praktizierten Ansätze von Quartiersarbeit eine Ausweitung und Weiterentwicklung. Vorliegende Erfahrungen aus den bestehenden Quartiersprojekten wurden in das Konzept aufgenommen.

II. Quartiere mit sozialem Entwicklungsbedarf

In den Quartieren „Westlich Merzhauser Straße“ und „Untere Ferdinand-Weiß-Straße“ zeichnen sich im Zuge des sozialen und demographischen Wandels seit einiger Zeit soziale Belastungen und Probleme in besonderer Weise ab.

Die soziale Situation in beiden Quartieren weist auf Gemeinsamkeiten hin, die sich durch folgende allgemeine Punkte kennzeichnen lassen:

- Verstärkter Zuzug von sozial belastete Familien in das Wohngebiet
- hoher Anteil mehrsprachiger Bevölkerung aus unterschiedlichen Kulturkreisen
- hohe Fluktuation der Mieter
- Belastung durch Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe
- Zunahme sozialer Auffälligkeiten

Die Situation in den beiden Wohngebieten läßt sich im Einzelnen wie folgt beschreiben:

1. Westlich Merzhauser Straße

Das Quartier im süd-westlichen Teil der Stadt wird begrenzt durch zwei Hauptverkehrsachsen (Basler Straße und Merzhauser Straße) und einer Bahnlinie, die das Gebiet insgesamt eingrenzen. Das Gebiet wird im Zentrum durch die Langemarckstraße geteilt.

Bebauung: Die Bebauung ist eine Mischung aus Blockrandbebauung, Hochhausbau und Geschosswohnungsbau. Der Wohnungsbestand (ca 250 Wohnungen) besteht zum überwiegenden Teil aus öffentlich geförderten Wohnraum, Der größte Teil der Wohnungen wird von der Stadtbau GmbH verwaltet. Weitere Wohnbaugesellschaften (Familienheim, Heimbau etc.) sind ebenfalls mit Wohnungen im Quartier vertreten. Bei den Wohnungen handelt es sich überwiegend um Familienwohnungen. Viele Wohnungen stammen aus dem FFA -Bestand und wurden in den letzten Jahren grundsaniiert.

Sozialstruktur: Im Wohngebiet leben rd. 3.000 Menschen. Mit knapp 700 Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität handelt es sich um sehr „junges Quartier“, was die Situation nachhaltig prägt und belebt. Mit einem Ausländeranteil von 23 % erreicht das Gebiet eine stark überdurchschnittliche Quote (Stadt 12 %). Menschen aus 70 verschiedenen Nationalitäten sind hier anzutreffen. Ein großer Teil (ca.10 %) der Bevölkerung gehört zu der Gruppe der Spätaussiedler. Im Quartier leben überdurchschnittlich viel allein Erziehende. Viele Familien leben in instabilen und problembelasteten Verhältnissen. Überdurchschnittlich viele Bewohnerinnen und Bewohner sind von Arbeitslosigkeit betroffen und/oder auf Sozialhilfe angewiesen.

Entwicklungen: Das Quartier hat zu Beginn der 90-er Jahre mit dem Abzug der französischen Streitkräfte große Veränderungen erfahren. In kurzer Zeit wurden rund 200 Wohnungen frei. Viele Familien haben hier in kurzer Zeit eine neues Zuhause gefunden, wobei insbesondere viele kinderreiche Familien und Wohnungsuchende aus

der städtischen „Notfallkartei“ zugezogen sind. Durch die große Zahl der Neubewohnerinnen und Bewohner hat sich der Charakter des Quartiers in wenigen Jahren verändert. Aufgrund der sozialen Probleme und Konfliktlagen sind viele, insbesondere sozial stabilisierende Familien wieder aus dem Wohngebiet weggezogen.

Probleme:

Die Konflikte im Quartier sind im wesentlichen durch die Auseinandersetzung mit Jugendlichen im Viertel verursacht, die mit ihrer Präsenz den öffentlichen Raum stark prägen. Lärmbelästigungen, Prügeleien oder ein aggressives öffentliches Auftreten führen regelmäßig zu Belastungen des sozialen Klimas. Auffällig ist die hohe Zahl von Minderjährigen, die z. B. durch Diebstähle oder Sachbeschädigungen polizeilich auffällig werden. In den vergangenen Monaten ist das Wohngebiet durch verschiedene Vorkommnisse mit rechtsradikalem Hintergrund in die Schlagzeilen geraten. Abgrenzungen und Abschottungen innerhalb der Nationalität und des sozialen Status machen es schwierig, „normale“ Beziehungen zu den Nachbarn und Bewohnern im Stadtteil aufzubauen.

Im Viertel selbst ist in den letzten Jahren schon vieles unternommen worden, um eine Normalisierung zu erreichen.

1995 wurde auf Initiative des Bürgervereins Mittel- und Unterwiehre die Bewohnerinitiative "Westlich der Merzhauser Straße" ins Leben gerufen, die seit dieser Zeit als eigenständiger Zusammenschluss engagierter Bürgerinnen und Bürger, der Kirchengemeinden und des Bürgervereins die Quartiersentwicklung kritisch begleitet, aktiv mitgestaltet und sich für die Belange des Quartiers einsetzt.

Von der Bewohnerinitiative sind wichtige Impulse für die Infrastrukturentwicklung ausgegangen. Die Initiative setzte sich für die Schaffung von Spielflächen für Kinder und ältere Jugendliche ein, die zum Teil in Eigenarbeit mit Unterstützung des Gartenamtes und der Stadt Freiburg entstanden sind.

Für bewohnerschaftliche Arbeit steht im städtischen Gebäude Langemarckstraße 97 seit dem Jahr 1996 ein größerer städtischer Raum zur Verfügung, der von der Bewohnerinitiative verwaltet wird. In diesem Raum wird ein vielfältiges Programm für die Bewohnerschaft angeboten. Am Wochenende steht der Raum für Familienfeste zur Verfügung.

Ein Schwerpunkt der Quartiersentwicklung der vergangenen Jahre bildete die Kinder- und Jugendarbeit. Hierfür wurde im Jahr 1998 eine 3-Zimmer-Wohnung in Verwaltung der Freiburger Stadtbau als behelfsmäßige Übergangslösung für die Jugendarbeit durch die Stadt Freiburg angemietet.

Regelmäßige Angebote im Wohngebiet unterhalten die folgenden Träger:

- das Spielmobil Freiburg bietet in einem als "Spielwagen" genutzten Bauwagen zweimal wöchentlich Spielplatzbetreuung auf dem Abenteuerspielplatz im Quartier an,
- das Jugendhilfswerk Freiburg e.V. arbeitet vorrangig mit benachteiligten männlichen Jugendlichen aus dem Wohngebiet,
- Tritta e.V., Verein für feministische Mädchenarbeit, ist mit Projektarbeit und Mädchengruppen vertreten.

Dieses Angebot wird vom Diakonischen Werk Freiburg flankiert, das im Rahmen seiner Aussiedlerarbeit zusammen mit der Bewohnerinitiative ein Frauencafé anbietet.

Nach intensiven Bemühungen der Verwaltung werden im Erdgeschoss im Haus Langemarckstraße 97 Jugendräume eingerichtet. Die Angebotsentwicklung für Kinder und Jugendliche vor Ort wird unter Federführung der Abteilung 5 des Sozial- und Jugendamtes, zuständig für Jugendförderung, weiterentwickelt. In diesem Kontext soll die präventive Arbeit verstärkt und ein Angebot für Jungen von 9 - 12 Jahren aufgebaut werden. Vor allem für diesen Zweck wurden die städtischen Mittel für die Jugendarbeit in diesem Jahr aufgestockt.

2. Untere Ferdinand-Weiß-Straße

Das Gebiet wird im Norden durch die Ferdinand-Weiß-Straße, im Osten durch die Fehrenbachallee, im Süden durch die Dreisam und im Westen durch die Bahnlinie begrenzt. Die Probleme konzentrieren sich auf den Bereich der „Unteren Ferdinand-Weiß-Straße“.

Bebauung: Das Gebiet wurde Anfang der 70-iger Jahre neu bebaut. Der größte Teil der Wohnungen befinden sich im Besitz der Freiburger Stadtbau (Siedlungsgesellschaft), der Rest im privaten Eigentum. Bei den Wohnungen handelt es sich größtenteils um 3- und 4-Zimmerwohnungen, die großzügig geschnitten sind und über eine große Grundfläche verfügen (z. B. 3 Zimmerwohnung mit 105 qm)

Sozialstruktur: Im Gebiet der Unteren Ferdinand-Weiß-Straße (östlich der Tenenbacher Straße) leben ca. 2.100 Personen. 550 Personen haben eine ausländische Nationalität, was einem Ausländeranteil von 22 % entspricht. Einen stark überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil von 24 % haben die Kinder und Jugendlichen, von denen rd. 530 im Quartier leben. Stark vertreten sind die Aus- und Übersiedler, die ebenfalls eine große Gruppe darstellen. Im unteren Teil der Straße leben viele sozial schwache Familien, die von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe betroffen sind.

Entwicklungen: Seit Mitte der 80-er Jahre erlebt das Quartier eine hohe Fluktuation, wobei im Zuge dieser Bewegungen der Anteil von ausländi-

schen Familien stark zugenommen hat und auch weiter anhält. Auch Aus- und Übersiedler sind seit Anfang der 90er Jahre verstärkt in das Quartier zugezogen.

Probleme: Diese werden vor allem in einem nur unzureichend gelingenden Miteinander unterschiedlicher Kulturen gesehen. Bewohnerinnen und Bewohner sehen in der „rumhängenden und pöbelnden Art“ von Jugendlichen eine Bedrohung. Erkennbar sind Ansätze zur Bildung von Jugendbanden. Laut Polizeistatistik ist die Kriminalitätsrate bei Kindern und Jugendlichen überdurchschnittlich hoch. Sachbeschädigungen und Vandalismus gehören zu den Erscheinungen, die immer häufiger auftreten. Die großen kulturellen Unterschiede begünstigen Abschottungs- und Abgrenzungstendenzen. Nachbarschaftliche Beziehungen beschränken sich auf das eigene Milieu und den eigenen Kulturkreis.

Auch im Gebiet Untere-Ferdinand-Weiß-Straße wurden bereits auf den unterschiedlichsten Ebenen verstärkte Aktivitäten entwickelt, um zu einer Klärung der Situation beizutragen und positive Ansatzpunkte für eine Beruhigung im Quartier zu finden.

Die Entwicklung der Jugendarbeit im Stühlinger gehört seit längerem zu einem Schwerpunktthema, mit dem sich der Beirat des Jugendzentrums „letz fetz“ auseinandersetzt. Mitglieder des Beirats sind u.a. das Jugendzentrum, die Jugendberatung Freiburg e.V. die evangelische und katholische Kirchengemeinde, die Hebel-schule und der Bürgerverein Stühlinger.

Vom Oktober 1999 bis Juli 2000 wurde von der Projektgruppe der Evangelischen Fachhochschule in Freiburg eine Untersuchung über die Entwicklungen im Quartier durchgeführt. Ergebnisse sind in der Broschüre „Gemeinwesenentwicklung im Stühlinger“ zusammengefasst.

Eigens eingerichtete Arbeitsgruppen haben sich in den letzten Monaten mit den Themen Verbesserung des Wohnumfelds und soziale Situation im Quartier beschäftigt. Unter breiter Beteiligung wurden in den vergangenen Jahren wiederholt Stadtteilkonferenzen auf Initiative der Stadtteilkonferenz (sozialen Institutionen, Schulen und Vertreterinnen aus der Politik und der Kirchengemeinde) durchgeführt.

Eine stärkere Ausrichtung der Arbeit der örtlichen Träger auf dieses Gebiet konnte auf diese Weise bereits erreicht werden. Über mögliche Ansatzpunkte ergänzender Angebote und Hilfen ist die Verwaltung mit den hier engagierten Gruppen und Personen im Gespräch.

III. Konzept Quartiersmanagement/Quartiersarbeit

Mit dem nachfolgenden Konzept wird in Freiburg für die Gebiete „Westlich Merzhauser Straße“ und „Untere Ferdinand-Weiß-Straße“ ein neuer qualitativer Ansatz der Stadtentwicklung umgesetzt. Damit soll an die bisher vor Ort schon laufenden

Aktivitäten angeknüpft werden, eine personelle Unterstützung im Bereich der Koordination erreicht und durch Bündelung der Ressourcen insgesamt eine strukturelle Einbindung und Verlässlichkeit sichergestellt werden.

Die bisherigen Aktivitäten in den beiden Quartier bieten zentrale Ansatzpunkte für eine koordinierte Quartiersentwicklung, wie sie mit der einzurichtenden Quartiersarbeit auf den Weg gebracht werden soll. Anknüpfungspunkte bieten insbesondere:

- die vor Ort bereits in der Vergangenheit durchgeführten runden Tische, Konferenzen oder Gesprächsrunden zu den aktuellen Fragen der Quartiersentwicklung. Neben Vertreter/innen der im Wohngebiet tätigen Wohnungsbaugesellschaften und Trägern waren hier auch Vertreter/innen der politischen Parteien und der Gemeinderatsfraktionen sowie die Stadtverwaltung einbezogen.
- die Kooperation mit den Wohnungsbaugesellschaften im Hinblick auf die Belegungspolitik.
- Bemühungen, die unterschiedlichen sozialen und ethnischen Gruppen zu integrieren, das Zusammenleben zu gestalten und hierfür die Ressourcen der Bewohnerschaft zu nutzen.

Quartiersmanagement/Quartiersarbeit als Instrument sozialer Stadtentwicklung zielt darauf ab, die Lebenssituation der Bewohner sozial belasteter Gebiete durch strukturelle Maßnahme zu verbessern und auf kleinräumiger Gebietsebene nachhaltige Entwicklungsprozesse anzustoßen. Dazu sollen lokal vorhandene Potentiale genutzt, Akteure vor Ort vernetzt, Aktivitäten und Projekte koordiniert, bürgerschaftliches Engagement und Selbstorganisation unterstützt und gefördert werden.

Mit dem vorgestellten Konzept werden unterschiedlich wahrzunehmende Aufgaben, Funktionen und Zuständigkeiten geregelt. Dabei wird eine Unterscheidung von Quartiersmanagement und Quartiersarbeit als je besondere Aufgabe als sinnvoll erachtet. Im Einzelnen beinhaltet das Konzept folgende Elemente:

- Schaffung personeller Zuständigkeiten im Sozial- und Jugendamt für einen Aufgabenbereich **Quartiersmanagement** zur Wahrnehmung der Gesamtkoordination und Gesamtverantwortung der in der Stadt entstehenden neuen Quartiersprojekte.
- Bereitstellung von Personalressourcen im Quartier für übergreifende Aufgaben der **Quartiersarbeit** als örtliche Anlaufstelle und zur Koordinierung der Aktivitäten der Träger und Aktivitäten vor Ort.
- Einrichtung eines **Quartiersrates** als Schnittstelle zwischen Verwaltung, Träger und Bürgerschaft mit Steuerungs -und Koordinierungsaufgabe für die Entwicklung im Quartier.

- Einrichtung einer **Quartiersversammlung** vor Ort als offenes Plenum und breite Form der Bürgerbeteiligung.
- Bildung einer **Arbeitsgruppe Stadtentwicklung** in der Verwaltung, über die verwaltungsinterne Abstimmungen erfolgen.

Die vorgenannten Konzeptbausteine werden im Hinblick auf den hier vorgesehenen Personaleinsatz, die Zuständigkeiten und die zu schaffenden Begleitgremien und Arbeitsgruppen wie folgt bestimmt:

1. Personalressourcen/Zuständigkeiten

Dazu gehören im Einzelnen:

1.1 Schaffung von Zuständigkeiten bei der Stadt im Rahmen der für diese Aufgabe wahrzunehmenden Gesamtverantwortung.

Damit wird ein Quartiersmanagement geschaffen, das wie folgt zu kennzeichnen ist:

- Verankerung der Aufgabe beim Sozial- und Jugendamt mit
 - * enger Anbindung an die Amtsleitung
 - * Zuständigkeit bei der Abteilung 6 mit Personal
- Wahrnehmung übergreifender Aufgaben, u.a.
 - * Geschäftsführung und Leitung der Gremien des Quartiersmanagements
 - * Gesamtkoordination für die neu entstehenden Quartiersprojekte in der Stadt
 - * Konzeptentwicklung und Berichterstattung

Für das Quartiersmanagement wird im Sozial- und Jugendamt eine Stelle (Vollzeit) eingerichtet. Die Stelle wird zunächst bis Ende 2002 befristet und amtsintern aus einem übertragenen Restbudget finanziert.

1.2 Bereitstellung von Personalressourcen im Quartier

Im Quartier werden personelle Ressourcen geschaffen, mit denen Aufgaben der Quartiersarbeit übernommen werden. Mit der Quartiersarbeit wird die Arbeit der bereits vor Ort tätigen Träger durch ein qualitativ neues Element ergänzt. Dies beinhaltet:

- Vorhandensein einer Anlaufsstelle durch Präsenz der Stelle im Quartier
- Anbindung der Stelle an einen freien Träger oder an die Stadt
- Wahrnehmung von trägerübergreifenden Vernetzungs- und Koordinierungsaufgaben im Quartier. Dazu gehören insbesondere:
 - * Projektbegleitung und -entwicklung
 - * Vernetzung der lokalen Akteure und Aktivitäten
 - * Entwicklung von Bürgerbeteiligung

- * Unterstützung bürgerschaftlicher Aktivitäten Vor-Ort
- * Stärkung der Selbstorganisation im Quartier

Vorgesehene Träger für die Quartiersarbeit:

- Für den Bereich Ferdinand-Weiß-Straße ist das Nachbarschaftswerk vorgesehen, das im Bereich Gemeinwesenarbeit über Erfahrungen verfügt und seine Bereitschaft erklärt hat, eine 0,5 Stelle durch Umschichtung von Aufgaben zur Verfügung zu stellen.
- Für den Bereich „Westlich Merzhauser Straße“ wird eine 0,5 Stelle neu eingerichtet. Die Trägerschaft für die Stelle ist auf der Grundlage der Gesamtkonzeption noch abzustimmen. Bis zur abschließenden Klärung werden die Stelle und die Aufgaben durch das Sozial- und Jugendamt übernommen.

2. Arbeitskreise/Gremien

Eine wichtige Rolle wird in den Aspekten der Beteiligung und Mitwirkung gesehen. Diese sollen durch prozessbegleitende Arbeitsgruppen und Gremien sowohl innerhalb der Verwaltung als auch trägerübergreifend sichergestellt werden.

2.1 Arbeitsgruppe Stadtentwicklung

Im Sozial- und Jugendamt wird eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe Stadtentwicklung eingerichtet. In der Arbeitsgruppe werden die aus der jeweiligen Zuständigkeit der Abteilung sich ergebenden Belange und Aktivitäten im Quartier (z. B. Bezirkssozialarbeit, Sozialhilfe, Jugendarbeit, Kindertagesstätten etc.) gebündelt, wirksam vernetzt und abgestimmt.

Der Arbeitsgruppe gehören an:

- Amtsleitung/AsKoCo
- die Abteilungen des Sozial- und Jugendamtes
- die Sozialplanungsstelle/Dezernat III
- andere Dezernate/Ämter (bei Bedarf)

2.2 Quartiersrat

Als verbindendes Element zwischen der Verwaltung sowie den Akteuren und Betroffenen vor Ort wird ein Quartiersrat geschaffen.

Im Quartiersrat erfolgt die Abstimmung und Festlegung über die inhaltliche Gestaltung der Quartiersarbeit. Dazu gehören u.a.

- Qualitätssicherung
- Prozessüberwachung
- Festlegung der Aufgaben und Inhalte der Quartiersarbeit

Der Quartiersrat setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen, die mit jeweils einem(r) Vertreter/-in teilnehmen:

- Sozial- und Jugendamt
- Sozialplanungsstelle/Dezernat III
- im Quartier tätige Träger und Initiativen
- Quartiersarbeiter/-in
- Träger der Quartiersarbeit
- Polizei
- Kirchengemeinden
- VertreterIn der Bewohnerschaft
- Sachkundige Gäste, die regelmäßig oder bei Bedarf eingeladen werden.

Die Leitung und Geschäftsführung für den Quartiersrat ist eine Aufgabe des Quartiersmanagements, die beim Sozial- und Jugendamt ressortiert. Für die Arbeit wird eine Geschäftsordnung erstellt.

2.3 Quartiersversammlung

Die Quartiersversammlung wird als offenes Plenum eingerichtet. In diesem Rahmen wird eine Beteiligungsmöglichkeit für die Bürgerschaft im Quartier geschaffen. Die Quartiersversammlung soll als Diskussionsplattform funktionieren, die Vorschläge und Anregungen unterbreitet.

Die Organisation und Durchführung der Quartiersversammlung liegt beim Träger der Quartiersarbeit.

2.4 Konzept Quartiersmanagement/Quartiersarbeit Zusammenfassende Darstellung der Aufgaben und Funktionen

Mit dem Quartiersmanagement und der Quartiersarbeit wurden im vorliegenden Konzept zwei unterschiedlich wahrzunehmende Aufgaben definiert, die im Hinblick auf Zuständigkeiten, Trägerschaft, Anbindung und Geschäftsführung von Gremien im einzelnen näher bestimmt sind.

Die Funktionselemente dieser beiden Aufgaben sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst.

| | Auftrag | Träger | Anbindung | Geschäftsführung für beigeordnete Gremien |
|---------------------|---|---------------|---------------------------|---|
| Quartiersmanagement | Gesamt-Verantwortung | Stadt | SoJu Abt. 6 | * AG Stadtentwicklung * Quartiersrat |
| Quartiersarbeit | Verantwortung für Aufgabenwahrnehmung im Quartier | freier Träger | Anlaufsstelle im Quartier | *Quartiersversammlung |

Das vorliegende Konzept soll für die Gebiete in der Wiehre und im Stühlinger nach Beschluss in den politischen Gremien zügig umgesetzt werden. Dazu gehören:

| | | |
|----|--|-------------|
| 1. | Besetzung der Stellen im Sozial- und Jugendamt - für das Quartiersmanagement - für die Quartiersarbeit vor Ort | Januar 2002 |
| 2. | Konstituierung der AG Stadtentwicklung in der Verwaltung | |
| 3. | Konstituierung des Quartiersrates in beiden Gebieten Durch den Quartiersrat soll im Weiteren eine Zeit- und Programmplanung für die Quartiersarbeit erarbeitet werden, die in einem Kooperationsvertrag zwischen städtischem Quartiersmanagement und dem Träger der Quartiersarbeit unter Beteiligung des Quartiersrats geregelt werden sollen. Mit dem Kooperationsvertrag werden für die Träger der Quartiersarbeit die inhaltlichen Richtlinien der Arbeit geschaffen. | |
| 4. | Vorlage des Kooperationsvertrags | März 2002 |

2.5 Externer Erfahrungstransfer - Kooperation mit Mulhouse

Im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Städte Mulhouse und Freiburg, die in einer gemeinsamen Sitzung der Gemeinderäte am 15.11.2001 einen neuerlichen Ausdruck findet, wurden auf der Fachebene in den letzten Monaten Überlegungen für gemeinsam durchzuführende Projekte angestellt und entsprechende Aktivitäten entwickelt.

Von der Verwaltungsseite wird vorgeschlagen, hierzu u. a. einen Erfahrungsaustausch zum Thema „Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen“ zu organisieren. Die Stadt Mulhouse verfügt in diesem Bereich über längjährige Erfahrungen und Instrumente. Mit den „Conseils de Quartier“, den „Chefs de projet“ und den „Mediateurs interculturels“ wurden in Mulhouse spezielle Elemente eines Modells etabliert,

mit dem die Integration und das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen gefördert wird.

Da hier viele Parallelen, aber auch interessante neue Varianten und Ansatzpunkte zu dem in Freiburg vorgesehenen Quartierskonzept gesehen werden, hält die Verwaltung einen Erfahrungsaustausch in diesem Bereich für besonders sinnvoll und nutzbringend. Auch von Seiten der Stadt Mulhouse besteht ein großes Interesse an einer Zusammenarbeit in diesem Bereich. Bereits in der Vergangenheit hat ein Besucheraustausch zum Stadtteilprojekt Rieselfeld stattgefunden.

Basierend auf den gemeinsamen Abstimmungen zwischen den jeweils zuständigen Fachebenen der Städte Mulhouse und Freiburg wird deshalb vorgeschlagen, ein auf 2 Jahre angelegtes Kooperationsprojekt auf den Weg zu bringen, bei dem ein Austausch zwischen den Partnerstädten wie folgt organisiert werden soll:

- Bereitstellung von Personalressourcen für die Organisation eines Erfahrungs- und Wissenstransfers aus der Praxis der laufenden Quartiersprojekte in den beiden Städten. Die Stelle wird gleichermaßen in Mulhouse und Freiburg eingesetzt und dort vor Ort tätig sein.
- Durchführung von grenzüberschreitenden Fachgesprächen und „Runden Tischen“. Während der 2-jährigen Laufzeit sollen 20 Termine vorgesehen werden, bei denen jeweils aktuelle Themen und Fragestellungen aus den Quartiersprojekten im Mittelpunkt stehen können.
- Organisation von Besucherfahrten zum gegenseitigen Kennenlernen der Quartiere. Vorgesehen sind insgesamt zwei Fahrten für jede Stadt.
- Bereitstellung von Personalressourcen bei der Stadt Freiburg zur Organisation und Koordination der Zusammenarbeit. Über die Stelle sollen die Zusammenarbeit federführend organisiert und alle mit der Geschäftsführung verbundenen Aufgaben übernommen werden (Terminplanung, Übersetzungen, Vorbereitung der Fachgespräche, Protokolle etc.)

Für das Kooperationsprojekt sollen Fördermittel akquiriert werden. Hierzu soll ein gemeinsamer INTERREG-Antrag gestellt werden. Mit der Umsetzung des Projekts soll begonnen werden, wenn die Finanzierung durch INTERREG sichergestellt ist.

IV. Alt-Haslach (Programm „Soziale Stadt“)

1. Zielsetzung und Beschlusslage

Im Rahmen des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ sind in den nächsten Jahren im Gebiet „Alt-Haslach“ städtebauliche Modernisierungsmaßnahmen - geplant.

Das mit Bund- und Landesmitteln geförderte Programm „Soziale Stadt“ ist auf innerstädtische oder innenstadtnahe Quartiere mit nicht modernisierter Bausubstanz, monostruktureller Wohnsiedlung und sozialen Problembelastungen ausgerichtet. Mit Entwicklungsmaßnahmen im baulichen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Bereich soll eine Aufwertung der Quartiere erreicht und die Grundlagen für eine nachhaltige Quartiersentwicklung geschaffen werden.

Seitens der Stadt Freiburg wurde die Aufnahme von Alt-Haslach in das Förderprogramm angestrebt, weil die bauliche und soziale Situation vor Ort in besonderer Weise den Programmzielen der „Sozialen Stadt“ entspricht. Alt-Haslach bietet in der hier gegebenen Mischung aus Wohnbestand und Flächenangebot darüber hinaus in besonderer Weise auch Potentiale für ein erweitertes Wohnungsangebot für Familien und damit Entwicklungsmöglichkeiten und Chancen für die Gesamtstadt insgesamt.

Über ein von der Verwaltung vorgelegtes Stadtentwicklungskonzept für Alt-Haslach hat der Gemeinderat am 19.12.2000 beraten (**Drucksache G 00150**). Die Drucksache war Grundlage für den Antrag zur Aufnahme in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ beim Land, in das die Stadt im Februar 2001 mit einem Gesamtförderrahmen von 8,2 Mio. DM und einem von der Stadt zu erbringenden Kostenanteil von 3,3 Mio. DM aufgenommen worden ist.

Die Umsetzung des Programms befindet sich derzeit im Stadium der „vorbereitenden Untersuchungen“, die gemäß § 141 Abs. 3 BauGB den Planungen vorgeschoben werden müssen. Die vorbereitenden Untersuchungen werden auf der Grundlage eines von der Freiburger Stadtbau GmbH, die auch Träger der Sanierung sein wird, vorgelegten Konzeptes durchgeführt. Dies enthält u.a.

- vertiefende Problemanalyse des Gebiets
- Analyse der Wohnsituation der nicht zum Bestand der FSB gehörenden Wohnungen
- Projektorganisation
- Verfahren der Bürgerbeteiligung.

2. Organisation und Finanzierung

Ein Vorschlag für die Projektorganisation wird von der Verwaltung Ende des Jahres 2001 im Zusammenhang mit den Ergebnissen der vorbereitenden Untersuchungen vorgelegt.

Für soziale Begleitmaßnahmen im nicht-investiven Bereich, die in Baden-Württemberg leider nicht zum Bestandteil der Programmförderung gehören, werden über den städtischen Haushalt zusätzliche Personal- und Sachmittel zur Verfügung gestellt, mit denen unter Beteiligung und maßgeblicher Verantwortung des Dezernats III/Sozial- und Jugendamtes eine begleitende Quartiersarbeit vor Ort etabliert und Bürgerbeteiligung organisiert werden sollen.

Zur Frage der Trägerschaft und des Mitteleinsatzes für die Quartiersarbeit wurden bereits Weichenstellungen vorgenommen.

Für die sozialen Begleitmaßnahmen im Rahmen der Quartiersarbeit ist das Nachbarschaftswerk (NbW) als Träger vorgesehen. Für diese Aufgabe sollen Ressourcen im nachgenannten Umfang eingesetzt werden:

- Einrichtung einer Vollzeitstelle aus dem Bestand des NbW im Rahmen interner Umstrukturierungen und Aufgabenverlagerungen.
- Schaffung einer weiteren 1/2 Stelle beim NbW ab 2002.
- Bereitstellung von Sachmitteln im städtischen Haushalt bis 50.000,00 DM pro Jahr.

V. Kosten

Für die dargestellten Quartiersprojekte sollen über den städtischen Haushalt Mittel in Höhe von 390.000,00 DM bereitgestellt werden (siehe Tabelle 18)

Ein großer Teil der Mittel kann in 2002 kostenneutral umgesetzt werden. Im Einzelnen erfolgt die Finanzierung wie folgt:

- 100.000,00 DM aus dem übertragenen Restbudget des Sozial- und Jugendamtes,
- 140.000,00 DM über vorhandenes Personal beim Nachbarschaftswerk als zukünftigem Träger von Quartiersarbeit im Rahmen der hier vollzogenen Aufgabenverlagerungen und Schwerpunktsetzung,
- 150.000,00 DM über den Nachtragshaushalt (HHSt 1.4000.620300.7).

Quartiersmanagement/Quartiersarbeit - Mitteleinsatz

| Quartier | Träger | Mittel (DM) | Gesamt (DM) |
|--------------------------------|---------------------------------|---|-------------|
| | | 2002 | 2002 |
| „Westlich Merzhauser-Straße“ | Stadt Freiburg (Übergangsweise) | 50.000 (1/2 Stelle *) | |
| „Untere-Ferdinand-Weiß-Straße“ | Nachbarschaftswerk (NbW) | 50.000 (1/2 Stelle **) | |
| „Alt-Haslach“ | Nachbarschaftswerk (NbW) | 90.000 (1 Stelle**) 50.000 (1/2 Stelle*) | |
| Quartiers-Management | Sozial- u. Jugendamt | 100.000 (1 Stelle***) | |
| Personalkosten | | 340.000 | |
| Sachkosten | | 50.000 (*) | |

(*) Nachtragshaushalt 2002, HHSt. 1.4000.620300.7

(**) Aus Bestand des Nachbarschaftswerks durch Aufgabenverlagerung

(***) Restbudget SoJu

VI. Ausblick

Mit der Umsetzung des vorliegenden Konzeptes wird in der Stadt ein Instrument organisatorisch etabliert, mit dem eine neue Qualität gemeinwesenorientierter sozialer Arbeit und Stadtentwicklung geschaffen wird.

Die Verwaltung sieht im dargestellten Konzept ein übertragbares Modell, dass bei Bedarf auch auf andere Quartiere mit sozialem Entwicklungsbedarf ausgeweitet werden kann. Bei einer Übertragung und Ausweitung des Modells auf andere Quartiere sollen die besonderen Gegebenheiten und Bedingungen vor Ort Berücksichtigung finden können.

Die gesamtstädtisch und quartiersbezogen zu organisierenden Aufgaben und Zuständigkeiten sind in diesem Modell definiert und abgegrenzt. Diese finden dabei insbesondere auch in der hier vorgenommenen begrifflichen Unterscheidung von Quartiersmanagement und Quartiersarbeit und deren Abgrenzung und Vernetzung

mit den Aufgaben der Bezirkssozialarbeit und den anderen Aufgaben des Amtes einen angemessenen Ausdruck und eine Grundlage, mit der eine positive Entwicklung in den Quartieren insbesondere durch Einbeziehung möglichst vieler lokaler Ressourcen erreicht werden kann.

- Bürgermeisteramt -